

# Pack' die Sonne in den Tank

Wie die PRIOGO AG mit Sitz in Zülpich zum Wegbereiter der Energiewende werden will



Foto: Andreas Steindl

Die Aussichten? Vielversprechend, wenn es um das Thema Elektromobilität geht – das ist der Ansatz der PRIOGO AG.

## VON STEFFEN HEINZE

Ein Leuchtturm in Zülpich? Da, wo vor sieben Jahren die Landesgartenschau Tausende von Besuchern anzog – und dann wieder in den Modus der verschlafenen Kleinstadt verfiel? Ausgerechnet hier, am Rande eines kleinen Gewerbegebiets, macht ein prosperierendes Unternehmen auf sich aufmerksam, das sich dem Einsatz erneuerbarer Energien besonders im Bereich der Mobilität verschrieben hat: die PRIOGO AG. Wer im modernen Neubau die Chefetage sucht, wird enttäuscht. Firmengründer David Muggli versteht sich als Teamplayer, sein Büro

liegt etwas versteckt im Obergeschoss, unpräzise eingerichtet. Ein Vorstandsvorsitzender (der PRIOGO AG) ohne spürbare Allüren. Gleich gegenüber sitzt sein Partner, Sebastian Pönsgen, der ebenfalls auf pompösen Vorstandsglanz verzichtet.

Am Rande der Römerstadt haben die beiden einen kleinen Thinktank entwickelt. Es geht um nicht weniger als die Energiewende. Von Zülpich aus sollen neue Impulse für die Nutzung erneuerbarer Energien ausgehen. Es geht um Photovoltaik und Stromspeicher, um moderne Heiztechnik – und um Sektorkopplung. Ein sperriger Begriff, der für Muggli den „zukunftsträchtigen Nukleus“ bildet. Und

Muggli möchte mehr: der E-Mobilität einen kräftigen Impuls geben. „Die Zukunft fährt elektrisch“, so lautet sein Motto. „Umweltfreundlich und ressourcenschonend von A nach B kommen. Und das am besten mit eigenem Solarstrom.“ Bereits in der Schule entdeckte er sein Steckenpferd: die erneuerbaren Energien. 1993 war er gerade 17 Jahre jung, als er bei einem Praktikum in der Eifel erstmals mit dem Bau von Solarkollektoren in Berührung kam. Nach mehreren Qualifizierungen folgte dann der Schritt in die Selbstständigkeit: 2007 eröffnet Muggli PRIOGO, kurz bevor die Bankenkrise Deutschland erreicht. Die Einsicht der Kanzlerin in die Notwendigkeit für das nachhaltigeren Wirtschaften ▶

und ihr Eintreten für Erneuerbare Energien blieb auch südwestlich von Köln nicht ohne Folgen. Muggli hatte früh die Zeichen der Zeit erkannt – und sich für einen konsequenten Kurs entschieden.

Mit PRIOGO hat er das komplette Spektrum regenerativer Versorgungssysteme im Fokus. Das Angebot reicht von der Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung auf Basis von Solarenergie über Speichersysteme, regenerative Heiztechnik und Solarthermie bis zur Ladeinfrastruktur für E-Autos. Jüngstes Kind: eine speziell auf elektrisch betriebene Fahrzeuge ausgerichtete Servicewerkstatt. Die Carservice Pardemann GmbH betreibt Muggli zusammen mit einem erfahrenen Experten für E-Fahrzeuge, Frank Pardemann. Muggli macht kein Hehl daraus, dass seine Unternehmensphilosophie sehr visionär ist. Wenn es nach ihm geht, kann die Energiewende in Deutschland nicht schnell genug gehen. „Es reicht heute nicht mehr aus, mit einer Solaranlage auf dem Hausdach Strom zum eigenen Verbrauch oder zur Netzeinspeisung zu erzeugen. Der Schritt zur Sektorkopplung ist zwingend nötig. Die Energiewende in Deutschland ist nur zu schaffen, wenn alle Sektoren des Verbrauchs einbezogen werden“, sagt Muggli. Und dazu will er beitragen. Mit einem jungen Team von Ingenieurinnen und Ingenieuren, denen Muggli wichtige Leitlinien an die Hand und viel Freiraum zur Entwicklung neuer Geschäftsfelder gibt.

### Anderen den Einstieg in die E-Mobilität erleichtern

Jüngster und zugleich vielversprechender Spross der expandierenden Unternehmensgruppe ist die PRIOCAR AG. Muggli: „Wir möchten möglichst viele Menschen für das Fahren der Zukunft begeistern und den Einstieg ins emissionsfreie Fahren erleichtern.“ Dazu gehört auch, „Elektroautos für jedermann bezahlbar und zugänglich zu machen“. Der Kurs stimmt. Die Bundesregierung macht inzwischen Verbrauchern die Anschaffung von neuen E-Fahrzeugen unter 40.000 Euro mit 9.100 Euro Zuschuss schmackhaft. Muggli sieht seine „Ideenschmiede“ als Vorreiter für den Ausbau der Elektromobilität. Er lässt keinen Zweifel daran, „dass die Mobilität der Zukunft elektrisch ist“. Der Verkehrssektor werde sich „drastisch wandeln“. Und PRIOCAR werde dazu einen spürbaren und nach-

## ZUR PERSON

### Ausgebildeter Handwerker mit Schweizer Wurzeln



Photo-grafiert: David Muggli, Vorstandsvorsitzender der PRIOGO AG.

David Muggli, Vorstandsvorsitzender der PRIOGO AG, absolvierte zunächst eine Ausbildung als Gas- und Wasserinstallateur. Die Meisterschule in Aachen schloss er als Installateur- und Heizungsbaumeister ab. Im Anschluss legte Muggli die Prüfung zum Elektromeister ab. Der berufliche Weg führte ihn schnell in die Selbstständigkeit. „Ich wollte meinen Beitrag dazu leisten, dass

mehr Menschen ihren Haushalt mit dem aus der Sonnenenergie gewonnenen Strom und Warmwasser heizen, kühlen und damit auch Autofahren.“ Der in Hamburg geborene Sohn eines Schweizer Landwirtschafts-Ehepaars formuliert sein ursprünglich Motivation, sich mit dem Thema zu beschäfti-

gen so: „Der ethisch-ökologische Gedanke trieb mich an.“ 1994 eröffnete Muggli dann in Zülpich ein „Solarzentrum“ und schraubt in der Region erste Solarmodule auf kleinere Dächer. 2007 gründete er mit 31 Jahren PRIOGO, heute setzt die Unternehmensgruppe mit mehr als 100 Mitarbeitern rund zwölf Millionen Euro im Jahr um.

haltigen Beitrag leisten. Ihm liegt vor allem daran, Ängste und Unsicherheiten abzubauen. „Probieren Sie es einfach aus und erleben Sie faszinierenden Fahrkomfort“, ermuntert er umsteigewillige Autofahrer. Das Interesse daran wächst enorm, die „Friday-for-Future“-Bewegung bestärkt Muggli in seiner Überzeugung.

**„Die Energiewende in Deutschland ist nur zu schaffen, wenn alle Sektoren des Verbrauchs einbezogen werden.“**

*David Muggli,  
Vorstandsvorsitzender der PRIOGO AG*

Seine Geschäftsidee zeigt sich auch auf dem Firmenhof am Zülpicher Stadtrand: Alle Parkplätze sind mit Ladestationen versehen, die fast rund um die Uhr belegt sind. Tagsüber laden die Beschäftigten hier ihre E-Autos, über Nacht hängen die Service-Fahrzeuge am Netz. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach und dazu gehörige Akkus liefern die

Energie. Idealerweise, sagt Muggli, werde die Batterie des Autos durch Solarstrom aus einer PV-Anlage geladen. Das ist bereits bei vielen Ladestationen zwischen Aachen und Köln der Fall. Der PRIOGO-Chef setzt schon länger auch privat auf E-Mobilität. Die Reichweite seines Teslas lässt auch weitere Strecken von bis zu 500 Kilometern zu, bevor er an die nächsten Ladesäule Strom „nachtanken“ muss. Um das auch anderen Neuwagenkäufern schmackhaft zu machen, gehören Autos des US-Herstellers zum Angebot von PRIOCAR.

Die PRIOGO AG möchte weiter Ideenschmiede für neue Geschäftsfelder bleiben. Die jüngsten Pläne sind nahezu marktreif. Es geht um komplett überdachte und mit PV-Anlagen ausgestattete Parkplätze an großen Einkaufsmärkten, die das Shoppen kombiniert mit günstigen Ladeeinheiten ermöglichen. Muggli ist überzeugt: „Erste vergleichbare Projekte im Bezirk der IHK Aachen weisen den Weg in eine auch umweltfreundlichere Zukunft.“ ■

## STIMMEN



Foto: IHK Aachen/Heike Lachmann

**Michael F. Bayer,**  
Hauptgeschäftsführer  
der IHK Aachen:

„Wir haben uns vor einiger Zeit für einen Twizy Stromer (Renault) entschieden. Das perfekte Vehikel für rund 200 Kilometer in der Woche und Strecken zwischen 5 und 65 Kilometern. Es bringt viel Fahrspaß und ist absolut alltags-tauglich. Die wenigsten Strecken gehen bei uns über 60 Kilometer hinaus. Aufgeladen wird die Batterie im Schlaf, also in der Nacht. Das größte Defizit sehe ich in der Lade-Infrastruktur. Wenn es darum geht, weiter zu fahren als es die Ladekapazität hergibt, kann es eng werden. Trotzdem würde ich das Auto unbedingt empfehlen, insbesondere für Eltern, die vielleicht wie wir, so den Wunsch unseres Sohnes nach einem Motorrad ersetzen konnten. Vier Räder, ein Dach über dem Kopf und der Airbag beruhigen ungemein. Die drei jüngeren Geschwister sind schon heiß darauf, das Auto zu übernehmen. Und da bei einem Elektrofahrzeug kaum etwas verschleißt oder gewartet werden muss, soll der Stromer noch lange seinen Dienst tun. Fazit: Als zusätzliches Kleinfahrzeug in der Familie ersetzt es monatlich auf rund 800 Kilometer Kurzstrecken unser Auto mit Verbrennungsmotor.“



Foto: Thorsten Friedmann

**Susanne Stupp,**  
Bürgermeisterin  
der Stadt Frechen:

„Mit dem Thema habe ich mich privat wie auch politisch vor mehr als fünf Jahren auseinandergesetzt. Mich hat das seinerzeit so fasziniert, dass ich kein anderes Auto mehr haben wollte. Ich habe mich bewusst dafür entschieden, die E-Mobilität praktisch selbst zu erfahren. Es war sicher auch eine ‚Trotzreaktion‘ auf die selbsternannten Auto-Experten in meiner Fraktion, die mir anfangs sagten, dass E-Mobilität Unsinn sei. Im Frühjahr 2015 habe ich mir einen E-Smart gekauft. Eine spontane Entscheidung. Erst habe ich das Auto für eine dreimonatige Testphase gemietet. Schon nach den ersten Wochen wusste ich: Das ist genau meins. Es gehört mir, aber ich nutze es natürlich auch im Dienst. Ich bin damit überwiegend in Frechen und im Rhein-Erft-Kreis unterwegs. Würde ich dauerhaft weitere Strecken fahren, würde ich mich für ein E-Auto mit größerer Reichweite entscheiden. Fazit: Stromer können ein guter Bestandteil eines ausgewogenen Mobilitätsmix‘ sein.“



Foto: Stadtwerke Düren

**Heinrich Klocke,**  
Geschäftsführer der Stadtwerke  
Düren:

„Vor zwei Jahren Jahren entschied ich mich zunächst für ein Hybrid-Auto. Im Frühjahr 2019 ließ mir meine Neugier keine Wahl: Ein reiner Stromer musste her. Ich wollte damit auch ein Zeichen in unserem Haus setzen. Jetzt lade ich das Auto einmal in der Woche und nicht mehr wie früher jede Nacht. Das Thema beschäftigt mich sehr, auch die Wirtschaftlichkeit. Vor kurzem fuhr ich damit nach Kassel: Ich wusste, wo ich einmal laden muss, und kam gut dort an. Das Hotel bot eine Ladestation, am nächsten Morgen ging es „vollgetankt“ zurück nach Düren. Es macht einfach Spaß und ich bin froh, diese Entscheidung getroffen zu haben. Meine Erfahrungen gebe ich gern weiter, auch im Kollegenkreis ist der Umstieg auf E-Autos zunehmend ein Thema. Nur wenn es um den Urlaub in Österreich geht, ist die Hürde nicht zu leugnen. Um ans Ziel zu kommen, müsste ich mehrfach laden, damit tu‘ ich mich schwer. Dann setze ich ausnahmsweise auf einen Verbrenner, den mir mein Autohändler leihweise überlässt. Bei den Stadtwerken haben wir bereits über 50 Prozent des Fuhrparks auf E-Mobilität umgestellt. Ein weiteres Signal! Heute bieten wir in der Stadt acht Ladestationen, bis 2021 sind in Düren 200 Ladepunkte geplant. Wir kommen voran!“



Foto: ©Next.e.GO Mobile SE

**Professor Wolfgang Boos,**  
Geschäftsführer des Forschungs-  
bereichs Produktionssystematik,  
RWTH Aachen, und Geschäfts-  
führer der WBA Aachener Werk-  
zeugbau Akademie GmbH:

„Ich bin seit gut einem Jahr dienstlich und privat viel mit meinem e.GO Life unterwegs, ein optimaler Zweit- und Stadt-wagen. Für längere Strecken nutze ich einen Verbrenner. Am Anfang waren meine Frau und beide Söhne skeptisch: Mit dem e.GO Life sollen wir uns jetzt im Raum Aachen bewegen? Die Zweifel sind längst passé. In der Stadt sprechen uns Leute an, an mancher Ampel gibt es erstaunte Gesichter. Auch unter Studierenden der RWTH wächst das Interesse. Wir müssen neuen Technologien und innovativen Produktionsformen eine Chance geben und für fachliche Kompetenz sorgen. Dazu möchte ich meinen Beitrag im Bereich E-Mobilität leisten. Was wir im Land dringend brauchen, sind mehr Ladestationen und ein standardisiertes einfaches Bezahlssystem an markanten Punkten. Auch in Regionen wie der Eifel macht eine bessere Planung Sinn. Intelligente Lösungen müssen her, damit auch die verbreitete ‚Reichweiten-Angst‘ bald kein Thema mehr ist. Ich bin total begeistert, der e.GO Life fährt sich gut, ist robust und hat eine ausgezeichnete Beschleunigung. Mein Tipp: Wer sich für E-Autos interessiert, sollte sich die Zeit nehmen und mal einen ‚Stromer‘ in der Praxis testen.“